

Stolzes Jubiläum zur Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses auf hohem Niveau

Der DENTSPLY Förderpreis wird in diesem Jahr zum 25. Mal vergeben / BZÄK und DGZMK stellen traditionell die Juroren / Interview mit den Präsidenten Dr. Engel und Prof. Schliephake sowie dem DENTSPLY DETREY Geschäftsführer Jesch

„Alles Werden ist Entwicklung in dem Sinne, dass Mögliches wirklich wird.“ – Schöner als mit den Worten des *Aristoteles* lässt sich der Anspruch hinter dem DENTSPLY Förderpreis kaum beschreiben. Das Ziel des Förderpreises ist es, Absolventen von Universitäten der Zahnmedizin in den Bereichen der Forschung und Entwicklung zu unterstützen und so das Fach insgesamt voran zu treiben und neue Forschungsbegeisterte dafür zu gewinnen. Erstmals wurde der Preis 1959 in den USA vergeben, im deutschsprachigen Raum wird in diesem Jahr das Jubiläum der 25. Preisverleihung erreicht.

Der DENTSPLY Förderpreis wird von der Bundeszahnärztekammer (BZÄK) sowie der Deutschen Gesellschaft für Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde (DGZMK) unterstützt, aus ihren Reihen kommen auch die Juroren zur Bewertung der eingereichten Arbeiten. Es werden dabei Preisträger in den zwei Kategorien „Klinische Studien, Klinische Verfahren und Behandlungsmethoden“ sowie „Grundlagenforschung und Naturwissenschaften“ ermittelt.

Die Preisverleihung findet in festlichem Rahmen traditionell zum Deutschen Zahnärztetag statt, den Gewinnern winkt eine Reise zur folgenden Tagung der American Dental Association in den USA. Aus Anlass des Jubiläums ziehen *Claus-Peter Jesch*, Geschäftsführer DENTSPLY DETREY, Dr. *Peter Engel*, Präsident der BZÄK sowie Prof. Dr. *Hemming Schliephake*, Präsident der DGZMK, Bilanz über das vergangene Vierteljahrhundert und schauen auf die Zukunft des Förderpreises.

1) 25 Jahre DENTSPLY Förderpreis mit Unterstützung von BZÄK und

DGZMK – wie hat sich dieses Konzept nach Ihrer Auffassung bewährt?

Prof. Schliephake: „Das aktuelle Konzept des Dentsply-Förderpreises ist sicherlich sehr attraktiv für junge Kolleginnen und Kollegen, die an der Forschung interessiert sind. Die Teilung des Preises in eine Auszeichnung für klinisch orientierte Wissenschaft und in eine für Arbeiten, die eher der Grundlagenforschung entstammen, fördert beide Richtungen gleichermaßen. Das ist wichtig, denn es erlaubt möglichst viele junge Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler in der Zahnmedizin anzusprechen und zu motivieren. Und nur, wenn sich viele junge Talente hier engagieren, werden wir unser Fach weiterentwickeln können. Deshalb müssen wir alles tun, um die Begeisterung auf diesem Feld zu wecken und mehr junge Menschen für die Wissenschaft zu gewinnen. Schön ist an dem Konzept auch, dass Bundeszahnärztekammer und DGZMK gemeinsam ein Zeichen setzen, dass beiden diese wichtige Aufgabe am Herzen liegt.“

Dr. Engel: „Ganz hervorragend. Wenn ich auf die Teilnehmerzahlen schaue, dann hat dieser Förderpreis über die Jahre an Attraktivität sogar noch gewonnen. Dass BZÄK und DGZMK sich dieser Sache vor 25 Jahren gemeinsam verschrieben haben, war für die damalige Zeit nicht so selbstverständlich, wie wir heute Zusammenarbeit sehen und leben. Standespolitik und Wissenschaft setzen sich mit dem Preis ja gemeinsam für eine Stärkung des beruflichen Nachwuchses im Sinne einer Weiterentwicklung unseres Faches ein. Hier kommt der Forschung ein besonderer Stellenwert zu.“

Jesch: „Die über die Jahre stetig zunehmende Anzahl und Qualität der eingereichten Forschungsarbeiten ist ein konkreter Indikator für den großen Erfolg des Konzeptes. Dafür spricht auch die weiterhin steigende Akzeptanz und Wertschätzung bei den Universitäten.“

Bemerkenswert ist aber auch, dass sich die gemeinsame Arbeit der Beteiligten an diesem Projekt zu einer vertrauensbildenden Maßnahme zwischen Hochschule, Praxis und Industrie entwickelt hat. Dies ist nicht zuletzt darauf zurückzuführen, dass das Konzept des Förderpreises es vorsieht, dass der Sponsor keinerlei Einfluss nimmt auf die eingereichten Forschungsarbeiten sowie die Arbeit der Jury, welche ausschließlich durch die DGZMK und BZÄK gestellt wird.

Erfolgreich bewährt hat sich auch das Konzept, neben der wissenschaftlichen Grundlagenforschung auch Studien zu fördern, welche praxisrelevante, klinische Fragestellungen untersuchen.“

2) Wie groß ist nach Ihrer Auffassung der „wissenschaftliche Impuls“, der von diesem Preis ausgeht?

Prof. Schliephake: „Der wissenschaftliche Impuls liegt natürlich in der Auszeichnung der bereits geleisteten Forschung. Denn diese Auszeichnung stimuliert und motiviert, weiter zu machen und aus diesem einen Projekt vielleicht mehr zu entwickeln, weiter und tiefer gehende Ansätze zu definieren und neue Forschungsfelder zu eröffnen, so dass der Ausflug in die Wissenschaft nicht nur eine schöne Er-

innerung bleibt, sondern idealerweise eine Lebensaufgabe wird. Den Tutoren, die ihre Schützlinge bis dahin gebracht haben, kommt dabei sicherlich eine ganz wichtige unterstützende Aufgabe zu. Und dass das auch funktionieren kann zeigen die Beispiele, bei denen Teilnehmer des Wettbewerbes tatsächlich später auch eine erfolgreiche wissenschaftliche Karriere aufgenommen haben.“

Dr. Engel: „Ich schätze ihn als sehr groß ein, auch wenn ich hier nicht mit konkreten Beispielen aufwarten kann. Aber es ist doch geradezu logisch, dass wissenschaftliche Impulse nur entstehen können, wo auch geforscht wird. Wie in allen anderen Bereichen unserer Gesellschaft auch, ist es m. E. sehr wichtig, einen Teil unserer Berufsabsolventen in ihrer Neigung zu bestärken, nicht den Weg in die Praxis zu suchen, sondern ihren Ehrgeiz in die Entdeckung von Neuland zu stecken. So trägt der Preis dazu bei, ein wichtiges Fundament unseres Faches zu stärken.“

Jesch: „Die Posterpräsentationen der Bewerber für den Förderpreis werden in der Online Ausgabe des wichtigsten deutschsprachigen Fachjournals, der DZZ (Deutsche Zahnärztliche Zeitschrift) publiziert. So erreichen sie einen breiten Kreis wissenschaftlich orientierter Zahnärzte sowohl in der Praxis als auch an der Hochschule. Eine genaue Messung des ‚Impulses‘ ist uns leider nicht möglich.“

3) Zuletzt haben sich auch vermehrt Teilnehmer aus Österreich

und der Schweiz um den Förderpreis beworben. Wie bewerten Sie das?

Prof. Schliephake: „Die Tatsache, dass Bewerbungen aus dem internationalen deutschsprachigen Raum eingehen, spricht sehr für den Stellenwert und das Prestige dieses Preises. Da damit auch andere Sichtweisen und neue Ideen präsentiert werden, kann ich die Teilnahme der benachbarten Kolleginnen und Kollegen nur begrüßen. Ich sehe das als Möglichkeit zum Austausch und als Stimulus an, in der zahnmedizinischen Forschung in Deutschland auch international exzellent zu sein.“

Dr. Engel: „Wir leben nicht auf einer Insel hier in Deutschland, erst recht auf keiner der Glückseligkeit. Länderübergreifende Zusammenarbeit im deutschsprachigen Raum gibt es auf vielen verschiedenen Ebenen, auch in der Standespolitik halten wir Kontakt zu unseren benachbarten Freunden. Sprache verbindet bekanntlich und letztendlich profitieren wir alle von neuen Entwicklungen, die in ‚unserem‘ Sprachraum vorangetrieben werden. Ich kann also das vermehrte Interesse aus Österreich und der Schweiz nur begrüßen. Auch wenn ich bedauere, dass die Rahmenbedingungen für eine moderne und zukunftsorientierte Zahnmedizin in Deutschland durch eine einseitige Sparpolitik im Gesundheitsbereich nicht so prosperieren wie etwa in der Schweiz.“

Jesch: „Als ein Zeichen dafür, dass dieser Preis nicht nur zu einer Verbesserung des Verhältnisses zwischen Praxis, Wis-

senschaft und Industrie führt, sondern auch einen wichtigen Beitrag zu einer grenzüberschreitenden Kommunikation zwischen den Zahnärzten dieser Länder leistet.“

4) Ist die zunehmende Digitalisierung auch der wissenschaftlichen Zahnmedizin ein Hemmschuh für praktische Forschung, besonders unter Berufseinsteigern?

Prof. Schliephake: „Im Gegenteil: Die Digitalisierung und die Möglichkeiten, die uns die elektronische Kommunikation heute bieten, machen wissenschaftliche Recherchen und Wissenserwerb so einfach und zielgerichtet wie noch nie. Wenn ich bedenke, dass ich noch handschriftlich ausgefüllte Bestellzettel für Fernleihen in der Universitätsbibliothek abgegeben habe und nach drei Wochen eine kaum zu entziffernde Kopie eines Artikels per Post zugeschickt bekam, und das mit der jetzigen ad hoc Verfügbarkeit von farbig illustrierten wissenschaftlichen Arbeiten im pdf-Format vergleiche, ist das ein Quantensprung, der es dem jungen Wissenschaftler heute erlaubt, in wenigen Tagen die relevante Information für seine Forschungsfrage zusammenzutragen. Natürlich werden die praktischen Experimente oder die klinische Evaluation immer ein Kernstück der Forschung bleiben. Aber die rasche Verfügbarkeit von praktisch relevantem Wissen, der schnelle Austausch über praktische Probleme bei der Durchführung und letztlich auch die elektronische Automatisierung vieler Laborprozeduren unterstüt-



Abbildung 1 Prof. Dr. Dr. Henning Schliephake, Präsident der DGZMK.

(Abb. 1: privat)



Abbildung 2 Dr. Peter Engel, Präsident der BZÄK.

(Abb. 2: sveapietschmann.de/BZÄK)



Abbildung 3 Claus-Peter Jesch, Geschäftsführer DENTSPLY DETREY.

(Abb. 3: B. Schunk)

zen einerseits die wissenschaftliche Arbeit des „Forschungsnovizen“ heute ganz wesentlich und machen es andererseits auch dem praktischen Berufseinsteiger leichter sich an wissenschaftlich anerkannten Standards zu orientieren.“

Dr. Engel: „Die Digitalisierung an sich ist bestimmt nicht das Problem, im Gegenteil, sie erleichtert ja vieles. Wenn die Frage allerdings auf die ‚Verkopfung‘ der akademischen Ausbildung zielt, dann kann ich nur auf die dringende Notwendigkeit der Umsetzung der von uns vorgelegten Novelle zur Approbationsordnung verweisen. Natürlich ist es möglich, viele Studieninhalte online zu vermitteln. Aber das wird niemals ein kompletter Ersatz für den Frontalunterricht in den Hörsälen sein können. Im Bereich von Diagnose und Therapie schafft die Digitalisierung neue Möglichkeiten, die man nur verteufeln könnte, wenn man von gestern wäre.“

Jesch: „Ganz im Gegenteil, aus der konsequenten Anwendung der Informations- und Datenverarbeitung ergeben sich neue Möglichkeiten für eine praxisorientierte Forschung. Das Zielprofil des Berufseinsteigers wird sich dem anpas-


sen müssen. Neben zahnärztlichen, kommunikativen und manuellen Fertigkeiten wird der Zahnarzt von morgen auch ein Fachmann für elektronische Datenverarbeitung und deren Anwendung in der Praxis sein. Das Ziel hierbei ist sicherlich eine kontinuierliche Verbesserung der Zahnmedizin sowie eine weitere Effizienzsteigerung innerhalb der Ablaufprozesse. Dies macht die Zahnheilkunde für Berufseinsteiger noch attraktiver.“

5) Welchen Stellenwert wird der DENTSPLY Förderpreis in Zukunft haben?

Prof. Schliephake: „Der Stellenwert des Förderpreises wird weiterhin hoch sein, denn ernst gemeinte Wissenschaftsförderung mit einer hochkarätig besetzten Jury wird immer eine wichtige Bedeutung haben. Und die Förderung junger Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler wird in Zukunft in dem sich abzeichnenden Kampf um die besten Köpfe wichtiger werden denn je.“

Dr. Engel: „Ich bin kein Prophet, aber für uns als Förderer dieses Förderpreises hat sich an der Grundintention, wissenschaftlichen Nachwuchs für die For-

schung zu interessieren, nichts geändert. Der DENTSPLY Förderpreis hat in dem vergangenen Vierteljahrhundert einen festen Stellenwert unter den zahnmedizinischen wissenschaftlichen Preisen gewonnen. Ich sehe nicht, dass diese Position in Gefahr wäre, weiß aber auch, dass man ständig auf neue Entwicklungen schauen muss, die dann gegebenenfalls zu Änderungen oder Anpassungen in der Ausschreibung oder Bewertung führen könnten. Ich sehe dieser Zukunft mit großem Optimismus entgegen.“

Jesch: „Das bewährte Konzept, die erfolgreiche Kooperation zwischen BZÄK, DGZMK und DENTSPLY, und unser gemeinsamer Grundsatz, dass der Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses Priorität eingeräumt werden muss, wird die Bedeutung des Förderpreises weiter erhöhen. Der Wettbewerb um die jungen Talente hat bereits begonnen. Mit dem Förderpreis wollen wir einen Beitrag dazu leisten, junge Menschen darauf aufmerksam zu machen, dass neben der klinischen Zahnheilkunde die wissenschaftliche Tätigkeit eine attraktive Alternative sein kann.“ 

M. Brakel, Düsseldorf



TAGUNGSKALENDER

2011

15.09. – 17.09.2011, Baden-Baden

Deutsche Gesellschaft für Parodontologie (DGP)

Thema: „Gesunde und schöne Zähne für ein besseres Leben!? Parodontale und Implantattherapie im Spannungsfeld zwischen Lifestyle und Lebensqualität“

Auskunft: www.dgparo.de

21.09. – 25.09.2011, Dresden

Deutsche Gesellschaft für Kieferorthopädie (DGKFO)

Thema: „Kieferorthopädie und Mundgesundheit“

Auskunft: www.dgkfo.de

23.09 – 24.09.2011, Hamburg

Thema: „19. CEREC Masterkurs, Jahrestagung der DGCZ und der Sektion Informatik“

Auskunft: Anmeldung über Akademie für Zahnärztliche Fortbildung, Tel.: 07 21 / 91 81 – 200, Fax: – 222, E-Mail: fortbildung@za-karlsruhe.de; Detailinformationen: www.dgcz.org

24.09.2011, Köln

Deutsche Gesellschaft für mikroskopische Zahnheilkunde e.V. (DGMikro)

Thema: „Mehr sehen!“

Auskunft: kontakt@dgmikro.de

30.09. – 01.10.2011, Halle (Saale)

Deutsche Gesellschaft für Kinderzahnheilkunde (DGK)

Thema: „Orofaziale Funktionsstörungen bei Kindern und Jugendlichen“

Auskunft: www.kinderzahnheilkunde-online.de

08.10.2011, Mainz

Arbeitskreis für Forensische Odonto-

Stomatologie (AKFOS)

Thema: „35. Jahrestagung des AKFOS“

Auskunft: www.akfos.com

14.10. – 15.10.2011, Rottach Egern

Deutsche Gesellschaft für Ästhetische Zahnheilkunde (DGÄZ) in Kooperation mit der Deutschen Gesellschaft für Kieferorthopädie (DGKFO)

Thema: „Ästhetik trifft Kieferorthopädie“

Auskunft: www.dgaez.de

20.10. – 22.10.2011, Köln

10. Deutscher Kongress für Versorgungsforschung und 18. GAA-Jahrestagung des Deutschen Netzwerks Versorgungsforschung e.V. und der Gesellschaft für Arzneimittelanwendungsforschung und Arzneimitteltelepidemiologie e.V.

Thema: „Arzneimittelversorgung: Qualität und Effizienz“

Auskunft: www.dkvf2011.de